



// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Seniorenarbeit Nürnberg St. Johannis – Quartierbezo- gene präv. Seniorenarbeit

*Abschlussbericht zum Modellprojekt
Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte*

München, 30. Juni 2010

Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Abschlussbericht zum Modellprojekt in Nürnberg:
Seniorennetzwerk St. Johannis -
Quartierbezogene präventive Seniorenarbeit in
trägerübergreifender Kooperation

München, Juni 2010

Bearbeitung:
Sabine Wennig
Annegret Schefold

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung

Spiegelstr. 4
81241 München
www.afa-sozialplanung.de



Inhalt

Inhalt.....	1
1. Ausgangssituation und Standort des Projekts.....	2
2. Projektidee	3
3. Projektverlauf	4
4. Projektevaluation.....	17
5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung	26
6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung	28

1. Ausgangssituation und Standort des Projekts

Träger des Modellprojekts ist das Seniorenamt der Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem kirchlichen Wohnungsunternehmen Joseph-Stiftung Bamberg, der Caritas Sozialstation und Tagespflege Nürnberg-Nord e.V. sowie dem Caritasverband Nürnberg e.V.. Ansprechpartner und Projektleiter ist Dr. Thomas Gunzelmann (Diplom-Psychologe / Diplom-Psycho-gerontologe). Die Projektförderung begann am 1. Mai 2008 und endete am 30. April 2011.

Die Stadt Nürnberg im Regierungsbezirk Mittelfranken hat ca. 501.900 Einwohnerinnen und Einwohner. In den Stadtteilen St. Johannis und Sandberg im Nordwesten der Stadt, die zusammen das „Quartier St. Johannis“ bilden, in dem das Seniorennetzwerk aufgebaut wurde, leben ca. 18.000 Menschen. Rund 16 Prozent von ihnen, das entspricht etwa 2.880 Personen, sind 60 Jahre und älter.

Die Stadt Nürnberg setzt in der Versorgung älterer Menschen zunehmend auf Quartierskonzepte und eine quartiersbezogene Vernetzung. So wurde in der Vergangenheit bereits ein durch das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt gefördertes quartiersorientiertes Projekt in der Nürnberger Südstadt umgesetzt. In dessen Verlauf wurden in einem neu eingerichteten Stadtteilzentrum für soziale und berufsqualifizierende Angebote (Südstadtforum Service und Soziales) auch Seniorenangebote aufgebaut. Diese wurden im Rahmen eines „Runden Tisches Seniorenarbeit“ mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie den Akteuren im Quartier diskutiert, abgestimmt, durchgeführt und weiter entwickelt. Dies war konzeptionell ein Vorläufer für das Quartiersprojekt St. Johannis.

In den städtischen Wohnquartieren leben immer mehr alte und hochaltrige Menschen in Ein-Personen-Haushalten, darunter ein zunehmender Anteil chronisch kranker und auf Hilfe angewiesener Seniorinnen und Senioren. Im Quartier St. Johannis ist das Angebot im Bereich der Seniorenarbeit vielfältig und die pflegerische Versorgung gesichert. Allerdings gibt es kaum Angebote für nicht mehr mobile, zurückgezogen lebende ältere Menschen, die deren soziale Integration und Teilhabe am Leben fördern.

Das Modellprojekt sollte das bereits vorhandene Angebot bedarfsspezifisch ergänzen, in dem es im sozialen Nahraum und somit gut zugänglich auch für die benannte Zielgruppe ein quartiersbezogenes Unterstützungsnetzwerk für ältere Menschen aufbaut.

2. Projektidee

Ziel des Projektes war die Schaffung eines seniorengerechten Lebensraums im Quartier St. Johannis unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse der dort lebenden älteren, insbesondere hochbetagten Bürgerinnen und Bürger. Zur Erreichung dieses Ziels sind mehrere Maßnahmenbündel konzipiert worden:

- Ein Netzwerk aus verschiedenen Trägern der Seniorenarbeit sowie freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil ist aufzubauen. Dazu müssen Kommunikationsstrukturen zwischen den Trägern („Runder Tisch Seniorenarbeit“) aufgebaut und deren Angebote besser transparent gemacht werden. Durch trägerübergreifende Ressourcenbündelung soll eine bessere Abstimmung zwischen den bereits bestehenden Angeboten erreicht und die Schaffung notwendiger neuer Angebote im Stadtteil erleichtert werden.
- Mithilfe der trägerübergreifenden Vernetzung sollen für ältere Bewohnerinnen und Bewohner präventive, aktivierende, sozial integrative und gesundheitsfördernde Angebote geschaffen und ausgebaut werden. Zudem sollen neue Zugangswege zu älteren Menschen im Stadtteil entwickelt werden, die beispielsweise wegen Vereinsamung, Krankheit oder eingeschränkter Mobilität von den bestehenden Angeboten der Seniorenarbeit nicht (mehr) erreicht werden. Diesbezüglich sind folgende Aspekte einzubeziehen: Information, Beratung von Ratsuchenden und deren Vermittlung zu anderen Einrichtungen, Aktivierung und Gesundheitsförderung, Aufbau sozialer Netze, soziale Integration und Teilhabe, Nutzung von Erfahrungswissen und Aktivierung freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements sowie Förderung von Selbsthilfe.
- Das SeniorenNetzwerk soll zudem durch Öffentlichkeitsarbeit und öffentlichkeitswirksame Aktionen (z.B. Infostände im Stadtteil, zentrale Anlaufstelle im Quartier) öffentliches Bewusstsein schaffen und Impulse für die Entwicklung einer seniorengerechten Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, Wohnen und Nahversorgung geben.

Der innovative Ansatz in diesem Projekt zeigt sich in einem konsequenten Quartiersbezug und Vernetzungsgedanken in einem städtischen Wohnquartier sowie der Schwerpunktsetzung auf Prävention und integrativen Angeboten für Hochbetagte und nicht mehr mobile alte Menschen.

3. Projektverlauf

Für die Projektkoordination stand eine Stelle mit 19,25 Wochenstunden (Diplom-Sozialpädagogin FH oder vergleichbar) zur Verfügung. Zu Projektbeginn Anfang Mai 2008 trat eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) die Stelle an, schied aber bereits im September 2008 wieder aus dem Projekt aus. Als Nachfolgerin konnte direkt im Anschluss eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Diplom-Psychogerontologin gewonnen werden. Sie leitete das Seniorennetzwerk, bis sie ihre Tätigkeit Ende Dezember 2009 aus persönlichen Gründen aufgeben musste. Im März 2010 nahm eine Soziologin M.A. und Diplom-Psychogerontologin die Arbeit auf; zwischenzeitlich wurden die Projektaktivitäten durch den Projektverantwortlichen Dr. Thomas Gunzelmann weitergeführt. Diese personelle Fluktuation hat sich durchaus erschwerend auf den Aufbau und die Kontinuität von Netzwerkstrukturen ausgewirkt (vgl. hierzu 4.3). Nicht ohne Bedeutung für die Fluktuation war die Tatsache, dass die Koordinationsstellen zeitlich befristet waren und die Stelleninhaberinnen jeweils langfristige berufliche Perspektiven suchten bzw. bevorzugten.

Netzwerkarbeit und inhaltliche Ausrichtung der Projektarbeit

Die Anfangsphase war zunächst durch das Vorhaben geprägt, das Quartierskonzept bei Bürgerinnen und Bürgern und lokalen Akteuren bekannt zu machen und so erste Ansatzpunkte für eine trägerübergreifende Arbeit zu finden. Wichtige Bausteine dabei waren:

- **Experteninterviews** mit den Akteuren der Seniorenarbeit im Stadtteil, um im Sinne einer „aktivierenden Befragung“ die Situation der Seniorenarbeit zu analysieren und die Einrichtungen zur Mitwirkung im Seniorennetzwerk zu motivieren. Inhaltlich bestätigte sich hier noch einmal der besondere Bedarf bei nicht mehr mobilen, aber noch nicht pflegebedürftigen älteren Menschen.
- **Gespräche mit Nahversorgungseinrichtungen im Quartier** wie Lebensmittelgeschäften, Frisören, Apotheken und niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, um in Erfahrung zu bringen, welche seniorenspezifischen Angebote sie bereitstellen und um sie als Multiplikatoren in die Netzwerkarbeit einzubinden. Es wurden insbesondere spezifische, auf die Bedürfnisse Älterer zugeschnittene kleine Zusatz- und Serviceangebote von Nahversorgern erfasst (z.B. Diabetikerkost, Hausbesuche, „Brot wird in Scheiben geschnitten“), und diese Informationen fortan in Beratungsgesprächen weitergegeben.
- Im Rahmen der „**mobilen Bürgerversammlung**“, einer Nürnberger Tradition, bei welcher der Oberbürgermeister, Stadträtinnen und Stadträte sowie Referentinnen und Referenten mit dem Fahrrad (soziale) Einrichtungen in den Stadtteilen besuchen,

wurde auch das Seniorennetzwerk St. Johannis vorgestellt. Es waren rund 60 Besucherinnen und Besucher anwesend.

- Gründung eines „**Runden Tisches Seniorenarbeit**“ für die im Quartier tätigen Einrichtungen. Das Gremium kommt seit Mai 2008 durchschnittlich alle zwei Monate zusammen. Zu Projektbeginn wurde eine Auflistung von insgesamt 33 Akteurinnen und Akteuren der Seniorenarbeit im Quartier erarbeitet, die seither zu jeder Sitzung schriftlich eingeladen wurden und unabhängig von ihrer Teilnahme stets das Protokoll der Sitzung erhalten. Es hat sich ein aktiver Kern von zuletzt 15 Akteurinnen und Akteuren herausgebildet, die stetig an den Sitzungen teilnehmen; drei dieser Akteurinnen und Akteure sind erst im Laufe der Zeit dazugestoßen. Darüber hinaus hat der Runde Tisch zehn Mitgliederinnen und Mitgliedern, die sporadisch oder für den Zeitraum eines konkreten Teilprojektes am Runden Tisch teilnehmen bzw. teilnahmen.
- **Weitere vertiefende Gespräche im Stadtteil** mit Multiplikatoren¹ und einigen Angehörigen und Betroffenen selbst wurden noch einmal zwischen Januar und April 2009 geführt. Ziel war es, die Versorgungssituation und Bedürfnisse Hochaltriger und nicht mehr mobiler Menschen sowie die Möglichkeiten und Hindernisse ihres Zugangs zu Hilfen besser einschätzen zu können. Die inhaltlichen Erkenntnisse wurden beim Runden Tisch Seniorenarbeit eingebracht und mündeten in einer Reihe von Projektinitiativen.

Im Sinne einer **kontinuierlichen Netzwerkarbeit** stellte sich das Seniorennetzwerk nicht nur in der Anfangsphase, sondern laufend bei immer neuen Einrichtungen und Gremien im Quartier vor, darunter auch zwei Mal in einem Stadtteilarbeitskreis, der sich allgemein der Belange der gesamten Bewohnerschaft im Quartier annimmt. Dementsprechend nehmen hier Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichsten Bereichen teil (z.B. Soziales, Kultur, Stadtplanung, Schulen, Polizei, politische Interessensgruppen, Bewohner). Insgesamt nahm das Seniorennetzwerk im Laufe der drei Projektjahre so mit über 40 für die Seniorenarbeit relevanten Einrichtungen und Organisationen im Quartier Kontakt auf. Mit rund 25 Einrichtungen und Organisationen ergab sich daraufhin eine weitere Zusammenarbeit. Diese war teilweise punktuell und projektbezogen, mit rund zehn Einrichtungen und Organisationen kann sie als intensiv beschrieben werden. Zu den intensiven Kooperationspartnern gehören ganz unterschiedliche Einrichtungen wie beispielsweise die Evangelische Kirchengemeinde St. Johannis, das Klinikum Nürnberg-Nord oder die Stadtmission. Darüber hinaus sind die Kontaktaufnahmen zu einer ganzen Reihe weiterer Dienstleister aus den Bereichen Nahversorgung und medizinischer Versorgung im Quartier zu nennen.

¹ Zu den Multiplikatoren gehörten: Drei Hausärztinnen / Ärzte, ein Neurologe, drei Apotheken, die kommunale Wohnungsbaugesellschaft WBG, eine psychosomatische Klinik 55+, eine Musiktherapeutin, sowie die evangelische Kirchengemeinde im Quartier.

Trägerübergreifende Projekte im Seniorennetzwerk St. Johannis

Neben der soeben beschriebenen anfänglichen und laufenden Netzwerkarbeit setzte sich die Projektarbeit im Wesentlichen aus Teilprojekten zusammen, die trägerübergreifend konzipiert und organisiert wurden. Dazu gehören einmalige Aktionen ebenso wie laufende Veranstaltungsreihen. Diese werden im Folgenden in zeitlicher Reihenfolge dargestellt, wobei stets angegeben ist, welche Akteure an dem Projekt beteiligt waren oder noch sind. Die Projektaktivitäten wurden begleitet durch eine laufende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die abschließend geschildert wird.

Kampagne „Flott bis 100“, Oktober bis Dezember 2008

Teilnehmende Einrichtungen: Alten- und Nachbarschaftshilfe e.V., Angehörigenberatung Nürnberg e.V., Käte Reichert Alten- und Pflegeheim sowie der dortige AWO Café-Treff, AWO Seniorenclub Ortsverein St. Johannis, Caritas-Sozialstation und Tagespflege Nürnberg-Nord e.V., Diakoniewerkstatt NordWest, Evangelische Kirchengemeinde St. Johannis, Klinikum Nürnberg-Nord, Kursana Residenzen Hesperidenpark, Michael-Bauer-Heim, Pflegeheim Lerchenbühl, Römisch-katholisches Pfarramt St. Michael sowie der dortige Seniorenclub, Seniorenamt der Stadt Nürnberg, Senioren- und Pflegeheim „An den Pegnitzauen“, Seniorenwohnanlage St. Johannis, Stadtmission Nürnberg e.V., Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim, Verein für Krankenpflege St. Michael zu Nürnberg e.V., Wohnstift Hallerwiese.

Als erste gemeinsame trägerübergreifende Aktion wurde die Kampagne „Flott bis 100“ entwickelt. 21 Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich im Quartier erklärten ihre Mitwirkungsbereitschaft. Unter dem Dach einer gemeinsamen dreimonatigen Kampagne gelang eine trägerübergreifende Planung und Außendarstellung von 72 Veranstaltungen mit insgesamt 210 Einzelterminen für hochaltrige und nicht mehr so mobile alte Menschen. Das Spektrum der Aktionen war dabei sehr breit und deckte den gesamten Bereich offener Seniorenangebote von geselligen Angeboten, über kulturelle und musische Veranstaltungen bis hin zu gesundheitsorientierten und präventiven Vorträgen und Kursen ab. Die Veranstaltungen waren unterschiedlich gut besucht – gesellige und kommunikative Veranstaltungen erwartungsgemäß stärker als Vorträge oder Informationsveranstaltungen zur Gesundheitsförderung. Insgesamt fanden geschätzte 1.800 Besucherkontakte statt, wobei manche Teilnehmende mehr als eine Veranstaltung besuchten. Zur Auftaktveranstaltung im Oktober 2008 konnten rund 50 Besucherinnen und Besucher begrüßt werden.

Die Kampagne wurde durch das Seniorenamt mit einem schriftlichen Fragebogen evaluiert. Die Auswertung ergab unter anderem, dass die avisierte Zielgruppe weitgehend erreicht wurde: Menschen in hohem Lebensalter (38 Prozent waren 80 Jahre und älter), im Stadtteil

(74 Prozent) und allein lebend (69 Prozent)². Von mehr als 90 Prozent der Teilnehmenden wurde die besuchte Veranstaltung positiv bewertet. Auch qualitativ wurden ausführliche Schlussfolgerungen aus dem Kampagnenverlauf gezogen. Diese wiesen in die Richtung, dass zukünftig eine Schwerpunktsetzung bei Angeboten liegen sollte, die der sozialen Integration und Gesundheitsförderung dienen, da diese Angebote stark nachgefragt wurden. Die an der Kampagne teilnehmenden Einrichtungen und Organisationen waren im Wesentlichen diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt auch am Runden Tisch Seniorenarbeit vertreten waren. Die gemeinsame Kampagnenplanung – und Durchführung vertiefte die Kontakte zwischen vielen beteiligten Akteurinnen und Akteuren und legte den Grundstein für einige zukünftig sehr tragfähige Kooperationen. Gleichzeitig kommen die Projektverantwortlichen rückblickend zu der Einschätzung, dass die großangelegte Kampagne zu dem sehr frühen Zeitpunkt im Projektverlauf auch viele Akteure im Quartier überforderte und deshalb auch auf Widerstände stieß.³

Kurse zur Gesundheitsprophylaxe, seit Herbst 2008

Mitwirkende Kooperationspartner: Evangelische Kirchengemeinde St. Johannis, Zentrum für Erwachsenen- und Seniorensport (ZEUS).

In den Räumlichkeiten des späteren Treffpunkts Palmplatz findet seit Herbst 2008 in Kooperation mit dem Zentrum für Altersmedizin des Klinikum Nürnberg Nord ein wöchentlicher **Tai Chi Chuan-Kurs** für ältere Menschen statt. Der Kurs hatte sich bereits im Zuge der Kampagne „Flott bis 100“ etabliert. Er wird durch eine zertifizierte Fachkraft durchgeführt, ist teilnehmerfinanziert und hat regelmäßig etwa fünfzehn Teilnehmende. Es nahmen bislang insgesamt 44 Personen am Kurs teil.

Im April 2010 startete zusätzlich der wöchentliche Kurs „**Sturzprophylaxe im Stadtteil**“ nach dem wissenschaftlich evaluierten Konzept des Sturzprophylaxetrainings des Geriatriischen Zentrums Ulm für den ambulanten Bereich. In Zusammenarbeit mit der AOK Mittelfranken wurde damit im Stadtteil St. Johannis auf den ambulanten Bereich übertragen, was in der stationären Seniorenarbeit von der AOK bereits seit längerem als „Ulmer Modell“ gefördert wurde. Das Training wird durch AOK-zertifizierte Fachkräfte durchgeführt, die Teilnehmerbeiträge durch die AOK sowie einzelne weitere Krankenkassen übernommen bzw. gefördert. Andere Krankenkassen hingegen, unter ihnen auch große gesetzliche Krankenkassen, lehnen eine Kostenbeteiligung ab, was in der Praxis zu einem selektiven Ange-

² Die Ergebnisse beruhen auf einer Auswertung von 94 Fragebögen, die in 14 von 70 Veranstaltungen von Besucherinnen und Besuchern ausgefüllt wurden.

³ Rückwirkend betrachtet sagen die Projektverantwortlichen, sie wären mit der Kampagne „Flott bis 100“ – von ihrer Dimension her und zu dem frühen Zeitpunkt - zu „forsch“ ins Quartier gegangen. Sie hätten damit einige Akteure überfordert, sie fühlten sich „überraunt“.

bot und erheblichem organisatorischem Aufwand führte. Als weiterer Kooperationspartner konnte das Zentrum für Erwachsenen- und Seniorensport (ZEUS) Nürnberg gewonnen werden, das neben der fachlichen Beratung eine vergünstigte Beschaffung von Trainingsmaterialien ermöglichte.

Die Resonanz auf das Kursangebot ist gut. Im April 2011 startete bereits der fünfte zehnwöchige Kurs in Folge mit neun Teilnehmenden, wobei die meisten Teilnehmenden bereits seit Beginn dabei sind. Gleichzeitig sind immer wieder auch einzelne neue Teilnehmende hinzugekommen.

Kurs	„Sturzprophylaxe im Stadtteil“
I	6 Teilnehmende
II	8 Teilnehmende
III	7 Teilnehmende
IV	9 Teilnehmende
V	9 Teilnehmende

Um die Erfahrungsbasis mit diesem präventiven Angebot zu erweitern, wurden weitere Gruppen auch in fünf anderen Stadtteilen durchgeführt, in denen, angestoßen durch das Seniorennetzwerk St. Johannis, in den letzten beiden Jahren weitere Seniorennetzwerke entstanden sind. Die detaillierten Ergebnisse dieses Projekts sind in einer gesonderten Dokumentation des Seniorenamtes zusammengestellt und werden in komprimierter Form auch dem Sozial- und Gesundheitsausschuss der Stadt Nürnberg vorgelegt.

Info-Marktstand „Eine Tüte Beratung“, Mai und Juni 2009, Oktober 2010

Teilnehmende Einrichtungen am Stand: Seniorenamt, Evang. Gemeinde St. Johannis, Seniorenzentrum Tiergärtnerort, Caritas Sozialstation und Tagespflege Nbg. Nord e.V., Klinikum Nürnberg-Nord - Zentrum für Altersmedizin (ZFA), Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim, Universität Nürnberg-Erlangen, Seniorenwohnanlage St. Johannis, Pflegeüberleitung Hallerwiese. Informationsmaterial legten zudem aus: Johanniter-Unfallhilfe e.V., Pflege Mobil.

„Mit der Beratung dorthin gehen, wo die Kundinnen und Kunden sind“ war die Idee eines Info-Marktstandes des Seniorennetzwerks auf dem samstäglichen Wochenmarkt im Stadtteil. Kundinnen und Kunden des Marktes konnten sich an zwei Samstagen im Frühsommer 2009 und wegen des guten Erfolges nochmalig an einem Samstag im Oktober 2010 im Gespräch mit Fachleuten über Angebote und Einrichtungen für alte Menschen im Stadtteil informieren. Beteiligt war neben den Fachleuten des Netzwerks auch ein Apotheker aus dem Quartier, der kostenloses Blutdruckmessen anbot. Mit diesem niedrighwelligen Informations- und Beratungsangebot sollten die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils, insbesondere

Angehörige von älteren Menschen, erreicht und das Netzwerk bekannt und mit seinen Akteuren sichtbar gemacht werden. Für die Aktion wurde eine Stofftasche mit dem Aufdruck „SeniorenNetzwerk“ entworfen, die den Kunden nach dem Motto „Eine Tüte Beratung“ mitgegeben wurde. Die Infostände waren 2009 sehr gut besucht, jeweils etwa 60 Ältere fragten Informationen nach oder ließen sich am Stand zu alters- und gesundheitsbezogenen Themen beraten. 2010 war die Nachfrage am Stand wetterbedingt deutlich geringer.

Kirchweihreff, Juni 2009

Unter Mitwirkung einiger Mitgliederinnen und Mitglieder des Rundes Tisches Seniorenarbeit wurde im Juni ein „Kirchweihreff“ für wenig mobile alte Menschen im Stadtteil organisiert. Die Idee dabei war, dieser Zielgruppe durch vielfältige Unterstützungsangebote (Hol- und Bringdienst, Begleitservice, Schaffung eines geschützten Sitzbereichs) die Teilhabe an diesem wichtigen Ereignis im Stadtteil zu ermöglichen. Die Beteiligung verschiedener Akteure an der Organisation und Durchführung war groß, die Resonanz bei den alten Menschen mit fünf Teilnehmenden dennoch gering.

„Treffpunkt Palmplatz“ mit Stammtisch und „Sprechstunde“, seit Februar 2010

Mitwirkende Kooperationspartner: Evang. Gemeinde St. Johannis, Stadtmission – Fachstelle für pflegende Angehörige, Caritas Sozialstation und Tagespflege Nbg. Nord e.V., Klinikum Nürnberg-Nord, Wohnstift Hallerwiese, Mittelfränkischer Blindenverein.

Mit dem „Treffpunkt Palmplatz“ ist ein weiteres gezieltes Angebot für wenig mobile Menschen und ihre (pflegenden) Angehörigen geschaffen worden. Es handelt sich um eine stadtteilzentrierte und trägerübergreifend organisierte Anlaufstelle für soziale und gesundheitliche Prävention, die sich sowohl an alte Menschen als auch an deren Angehörige (als Zielgruppe und als Multiplikatoren) wendet. Um den seit der Kampagne „Flott bis 100“ im Stadtteil etablierten „Stammtisch“ für wenig mobile alte Menschen wurden neue Angebote gruppiert und damit ein Präventionstreffpunkt als niedrigschwelliger Zugang zu den Angeboten in St. Johannis aufgebaut. Hierfür stellt eine Kirchengemeinde (St. Johannis) kostenlos Räumlichkeiten zur Verfügung. Der monatlich stattfindende Treff umfasst mehrere Bausteine: Kern ist der Stammtisch „Café Palmgarten“ (ehemals, in anderen Räumlichkeiten: „Café Kirschgarten“) für Hochaltrige mit Hol- und Bringdienst durch Ehrenamtliche mit einem Kleinbus des Seniorenamts. Dieses Angebot schließt somit eine Lücke im klassischen Angebot der offenen Altenarbeit mit ihrer „Komm-Struktur“, indem hier durch einen ehrenamtlichen Hol- und Bringdienst nicht mehr mobile alte Menschen wieder sozial integriert werden. Der Stammtisch findet einmal monatlich statt, Beginn ist 14:30 Uhr. Fast zeitgleich, mit Beginn 15:30 Uhr, findet eine Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und „Schnupperangeboten“ der Träger und

Einrichtungen im Stadtteil statt. Die Beiträge dieser „Sprechstunde“ spiegeln das breite Spektrum der ansässigen Einrichtungen und der gesundheitsfördernden, präventiven und Angehörige entlastenden Angebote im Stadtteil wider.⁴

Der Erfahrung folgend, dass Ratsuchende im persönlichen Kontakt besser erreicht werden können als durch schriftliche Informationen, besteht bei der Sprechstunde die Gelegenheit, unverbindlich und „nebenbei“ Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sozialer Einrichtungen kennen zu lernen. So wird die Schwelle zur Inanspruchnahme von Angeboten herabgesetzt. Neben wechselnden Expertinnen und Experten ist regelmäßig auch die Fachkraft der Fachstelle für pflegende Angehörige der Stadtmission bei den Veranstaltungen präsent und berät auf Nachfrage. Die zeitliche Parallelität von Stammtisch und Sprechstunde ist somit bewusst gewählt und soll es insbesondere (pflegenden) Angehörigen ermöglichen, ihre/n Angehörigen zum Stammtisch zu bringen, um zeitgleich und niedrigschwellig ein Informations- und Beratungsangebot wahrnehmen zu können.

Der **Stammtisch** hat sich im Projektzeitraum als feste Institution etabliert und wird regelmäßig von ca. 13 Personen besucht⁵. Das durchschnittliche Alter der Gäste lag zuletzt bei 82 Jahren. Besonders erfreulich ist, dass stets auch Ältere mit Mobilitätseinschränkungen und unterschiedlichen Gehhilfen zum Treff kommen; den Fahrdienst nimmt dabei im Durchschnitt fast jede(r) Zweite in Anspruch. Der personelle und organisatorische Aufwand für den Stammtisch ist zwar mit einem Einsatz von fünf Ehrenamtlichen und stundenweiser Unterstützung durch eine Fachkraft des Seniorenamts erheblich, erscheint aber hinsichtlich der erzielten Wirkung als gerechtfertigt. Die Unterstützung durch eine professionelle Kraft wird als unerlässlich für eine dauerhafte Aufrechterhaltung des Angebots erachtet. Da mit diesem Angebot nicht mehr mobile alte Menschen wirkungsvoll in ihrer Teilhabe am Leben unterstützt werden, wird das Angebot langfristig weiter geführt.

Die Nachfrage bei der **Sprechstunde** blieb hinter den Erwartungen zurück. Bei der Mehrzahl der Veranstaltungen waren nur einzelne Teilnehmende zu verzeichnen. Die Ausnahme bildeten drei Veranstaltungen in der Anfangsphase zu den Themen „Hilfen und Entlastung für ältere Menschen und ihre Angehörigen“, „Wohnen im Alter“ und „Schlaf im Alter“, die sehr gut besucht waren. Ein erheblicher Teil dieser Interessenten stammte dabei allerdings von außerhalb des Quartiers, wie die interne Evaluation zeigte. Um aber den gewünschten Quartiersbezug dieses Angebotes auswerten zu können, entschied man sich im Juli 2010 aus konzeptionellen Überlegungen, die Veranstaltungsreihe ausschließlich stadtteilweit in der Presse und durch einen Flyer anzukündigen. Daraufhin blieben die Teilnahmezahlen konstant niedrig. Zwei Veranstaltungen mussten sogar mangels Teilnehmenden entfallen. Um

⁴ Eine Auflistung aller Themen der Sprechstunde und die Besucherzahlen finden sich im Anhang.

⁵ Zum Stammtisch wird jeden Monat schriftlich eingeladen, im Verteiler sind insgesamt 20 Personen.

das Interesse an der Reihe zu erhöhen, wurde der Ankündigungsflyer im Januar 2011 noch einmal an alle Haushalte in einem Teilbereich des Quartiers verteilt, und bei dieser Gelegenheit auch der Stadtteilführer mitverteilt. Die Aktion blieb jedoch ohne sichtbare Wirkung auf die Besucherzahlen.

Der personelle und organisatorische Aufwand für Planung und Durchführung der Veranstaltungen, das Gewinnen von mitwirkenden Einrichtungen und die Gestaltung halbjährlicher Ankündigungsflyer ist hoch. Da das Angebot im Quartier gleichzeitig nicht auf die erhoffte Nachfrage gestoßen ist, ist eine Fortführung der Sprechstunde mit den zukünftig eingeschränkten Ressourcen nicht vorgesehen.

Ambulante Kontinenzberatung, seit Mai 2010

Mitwirkende Kooperationspartner: Kontinenz-Beratung und Zentrum für Altersmedizin des Klinikum Nürnberg-Nord.

Im Klinikum Nürnberg Nord findet seit 2008 eine ambulante Kontinenz-Sprechstunden statt. Da dieses „Komm-Angebot“ wenig genutzt wurde, suchte die dortige Fachkraft die Zusammenarbeit mit dem Seniorennetzwerk, um die Kontinenzberatung als niedrigschwelliges Beratungsangebot besser im Quartier zu verankern. Kontinenzschwäche wird dabei als ein zentraler Grund für Immobilität und damit verbundener Isolation im Alter begriffen. Geplant wurde daraufhin, gemeinsam Kontinenzberatungen auch außerhalb des Klinikums als Gruppenveranstaltungen (z.B. im Rahmen von Seniorenkreisen) anzubieten, um so den Zugang zu Einzelberatungen im Klinikum zu ebnet. Dieses Angebot wird seither immer wieder beim Runden Tisch Seniorenarbeit bekannt gemacht und beworben.

Bislang fand eine „Sprechstunde“ im Treffpunkt Palmplatz zum Thema Kontinenz, und eine Kontinenzberatung im Rahmen des Treffens eines Seniorenclubs in St. Johannis statt. Auch durch eine Informationsveranstaltung im Rahmen der Internationalen Kontinenzwoche im Juni 2010 konnte das Thema weiter in den Stadtteil eingebracht werden. Das Angebot kann nach Ende der Förderlaufzeit durch direkte Absprachen mit der Kontinenzberaterin verselbstständigt werden.

Ambulantes Clown-Angebot, Herbst 2010

Mitwirkende Kooperationspartner: Vischers Kulturladen.

In Zusammenarbeit mit dem stadtteilbezogenen „Vischers Kulturladen“ ist ein ambulantes Angebot mit einer Clownin entwickelt worden. Nach dem Vorbild der bereits seit einiger Zeit bekannten und auch in Bayern recht verbreiteten „Klinik-Clowns“ kann über das Seniorennetzwerk eine ausgebildete Clownin für Veranstaltungen in der offenen Seniorenarbeit gebucht werden. Hierfür wurde eine eigene Konzeption entwickelt und über den Runden Tisch Seniorenarbeit bekannt gemacht. Bis Beendigung der Förderlaufzeit war die Nachfrage

allerdings noch sehr begrenzt; es fand nur ein Auftritt der Clownin im ambulanten Bereich beim Sommerfest einer Kirchengemeinde im Quartier statt. Mit Beendigung der Förderlaufzeit kann das Projekt vollständig an Vischers Kulturladen übergeben werden, der es fortführt.

Vernetzungsprojekt zu Wohnungsanpassungsberatung und -begleitung, seit Herbst 2010

Mitwirkende Kooperationspartner: Zentrum aktive Bürger (ZAB), ambulante Pflegedienste der Diakonie Neuendettelsau und Nürnberg-Stift.

Mit dem Ziel, das bestehende Angebot der Wohnungsanpassungsberatung durch ehrenamtliche, geschulte Wohnberaterinnen und -berater des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB) weiter bekannt zu machen und zur Nutzung zu bringen, initiierte das Seniorennetzwerk eine Vernetzung mit ambulanten Diensten im Quartier. Längerfristiges Ziel ist es dabei, im Quartier eine niedrigschwellige Wohnberatung anzubieten und letztlich einen möglichst langen Verbleib Älterer in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Dafür sollten die Pflegedienste unter ihren Pflegekundinnen und -kunden diejenigen mit einem vermutlichen Beratungsbedarf zur Wohnungsanpassung auswählen und einer/n ehrenamtlichen Wohnberater/in für einen ersten Kontakt mit in die Häuslichkeit des Kunden nehmen. Anschließend sollte der Kontakt verselbständigt werden. Auch eine kleine Schulung von Pflegekräften durch das ZAB war angedacht. Ein ehrenamtlicher Berater des ZAB war in die Projektkonzeption und –beratung sowie die Öffentlichkeitsarbeit eng eingebunden und steht den ambulanten Diensten als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die Gewinnung von ambulanten Diensten gestaltete sich schwierig. Grund dafür ist nach eigenen Angaben der chronische Zeitmangel vieler Dienste. Eine erste geplante Informationsveranstaltung entfiel wegen Teilnahmемangel. Die geplante Vernetzung mit ambulanten Diensten verlangt nach Einschätzung der Projektkoordinatorin ein stetes „Dranbleiben“ und einen langen Atem. Auch muss bei den Pflegefachkräften zunächst ein Verständnis für den Mehrwert der Zusammenarbeit mit Wohnberaterinnen und Wohnberatern hergestellt werden.

Zwischenzeitlich konnte mit zwei Diensten eine Kooperation für das Angebot vereinbart werden. Darüber hinaus wird das Angebot im Rahmen der Seniorenarbeit der evangelischen Gemeinde St. Johannis sowie innerhalb des Seniorenzentrums am Tiergärtnerort bekannt gemacht. Für die Werbung für das Angebot im Stadtteil wurden außerdem Werbekarten erstellt. Trotz dieser intensiven Vorbereitung und der konstruktiven Kontakte zu ambulanten Diensten konnten erste Kontakte zu interessierten Älteren erst im Laufe der letzten Phase des Modellprojekts aufgebaut werden. Die Kooperation mit dem ZAB für dieses Angebot wird deshalb über die Modellphase hinaus weiter geführt.

Gesundheitsorientierte Gruppe für russisch-sprachige Seniorinnen und Senioren, seit Februar 2011

Auf Initiative einer russisch-stämmigen älteren Dame konnte in Zusammenarbeit mit dem Seniorennetzwerk ein wöchentlicher Treff für russisch-sprachige Seniorinnen und Senioren gegründet werden. Die Initiatorin, die eine Ausbildung zur Demenzbegleiterin absolviert hat und bereits einen russisch-sprachigen Treff in einem anderen Nürnberger Stadtteil gegründet hat, agiert dabei sehr selbständig. Im Rahmen des Seniorennetzwerks konnten Räumlichkeiten für die Gruppe in einem Altenheim in St. Johannis und ein Mitveranstalter gefunden, sowie maßgebliche Unterstützung beim Entwurf und Druck eines Flyers mit Übersetzung geleistet werden. Mit anfänglich sechs, dann zehn Teilnehmenden stößt das Angebot auf große Resonanz und zeigt, dass durchaus ein Bedarf an Austausch und Geselligkeit von nicht oder nur wenig deutschsprachigen Seniorinnen und Senioren im Quartier vorhanden ist.

Befragung hochaltriger Bewohnerinnen und Bewohner mit spezifischen Problemlagen (Zurückgezogenheit, Armut, psychische Erkrankung) im Quartier, Frühsommer 2011

Mitwirkende Kooperationspartner: Sozialpädagogischem Fachdienst, Klinikum Nürnberg Nord, Nürnberg-Stift, Diakonie Neundettelsau, Gesundheitsamt und Seniorenamt der Stadt Nürnberg.

Mit dem Ziel, Erkenntnisse über den Alltag und die konkrete Lebensgestaltung Hochaltriger im Stadtteil zu generieren, entwickelte das Seniorenamt die Idee einer Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Befragung ist nicht zuletzt durch die Einschätzung motiviert, dass selbst die gezielten Angebote, die im Rahmen des Seniorennetzwerks aufgebaut und initiiert wurden, Personengruppen mit den genannten Problemlagen nur bedingt erreichen können. Der entscheidende Zugang zur Zielgruppe Hochaltriger mit spezifischen Problemlagen, die gewöhnlich kaum von Angeboten der offenen Seniorenarbeit erreicht werden, soll dabei durch die Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fachdienst, dem Klinikum und zwei ambulanten Pflegediensten gelingen. Beim Runden Tisch Seniorenarbeit fand das Vorhaben großes Interesse, woraufhin sich noch weitere Einrichtungen in das Vorhaben einklinkten. Ein besonderer Fokus soll dabei auf möglichen Zugangswegen dieser Personengruppen zu Angeboten der offenen Seniorenarbeit liegen.

Die Befragung wurde von Januar 2011 an vorbereitet (Abstimmung mit Sozialpädagogischem Fachdienst SFD, Entwicklung eines Interviewleitfadens in Zusammenarbeit mit Klinikum Nürnberg und Gesundheitsamt, Anschreiben an Klienten des SFD, Abstimmung des Vorhabens am „Runden Tisch Seniorenarbeit“). Im April konnten erste Gesprächstermine vereinbart werden. Wegen der meist schwierigen gesundheitlichen Situation der Zielgruppe

konnten die Gespräche aber z.T. erst bis Mitte Mai abgeschlossen werden. Insgesamt wurden bislang zehn Gespräche geführt. Um die Datenbasis zu erweitern, sollen in den kommenden Wochen noch weitere, über den ambulanten Dienst der Diakonie Neuendettelsau vermittelte Gespräche geführt werden.

Beratung, Information und Weitervermittlung, seit Mai 2008

Der „Projekt-Stützpunkt“ hat sich seit Projektbeginn, ohne dass dies konzeptionell angestrebt war und forciert wurde, auch zu einer niedrigschwelligen Anlaufstelle für Beratung, Information und Weitervermittlung im Quartier entwickelt. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad und durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ hat das Seniorennetzwerk in geringem Umfang Zulauf erhalten. Hier machte sich allerdings auch die Diskontinuität in der Stellenbesetzung der Netzwerkkoordination erschwerend bemerkbar. Es fanden pro Woche ca. fünf bis acht meist kurze telefonische oder persönliche Informations- und Beratungsgespräche zu allen Altersfragen und Angeboten im Quartier statt.

Pressearbeit

In der Anfangsphase baute das Seniorennetzwerk gute Kontakte zu den wichtigen Medien im Stadtteil und in der Stadt bzw. Region Nürnberg auf. Dazu gehören „Johannis. Das Stadtteil-Magazin“, die regionalen Tageszeitungen „Nürnberger Nachrichten“ und deren wöchentliche Beilage „Stadtanzeiger Nord“, sowie die „Nürnberger Zeitung“, die kirchliche Publikation „Blickpunkt Kirche“ und das „Seniorenmagazin 66“⁶. Die stadtteilbezogenen Medien wurden mehrfach für die Ankündigung von Veranstaltungen und Aktionen genutzt. Daneben erschienen acht Presseartikel über das Netzwerk und einzelne Aktionen, die insbesondere in der Anfangsphase halfen, das Netzwerk bekannt zu machen.

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Werbung für konkrete Aktionen und Angebote war das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit, größere Transparenz über die Träger- und Angebotsvielfalt im Quartier herzustellen. Am Runden Tisch Seniorenarbeit wurde deshalb ein Konzept für einen Stadtteilführer „Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren in St. Johannis“ entwickelt. Darüber hinaus wurde ein weiterer Flyer „Älterwerden in St. Johannis“ konzipiert. Mit diesem wurde insbesondere auf das von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in Einzelgesprächen geäußerte Interesse reagiert, für ihre Patientengespräche auf eine möglichst konzentrierte Übersicht ausge-

⁶ Das Magazin sechs+sechzig wird von dem gemeinnützigen Verein zur Förderung des Dialogs der Generationen e.V. herausgegeben. Das Redaktionsteam von sechs+sechzig ist eine altersgemischte Gruppe von Profijournalisten. Das Magazin wird fachlich vom Seniorenamt beraten (www.magazin66.de).

wählter Anlaufstellen für spezifische Bedarfslagen zurückgreifen zu können. Dementsprechend ist dieser Flyer thematisch gegliedert nach „Angeboten zur Beratung“, „sozialen Treffpunkten“, „Tagesfahrten“, „Gesundheitsförderung“ und „Hilfen bei Demenz“ sowie stadtteilübergreifenden Anlaufstellen.

Die in einer Auflage von je 1.250 Stück gedruckten Broschüren konnten beim ersten „Info-Marktstand“ (s.u.) verteilt werden, auch wurden sie an alle Haushalte in Teilbereichen des Quartiers verteilt. Nachdem die erste Auflage beider Flyer rasch vergriffen war, wurde 2010 eine zweite aktualisierte und zum Anfang 2011 eine dritte aktualisierte und korrigierte Auflage beider Flyer veröffentlicht und breit verteilt (u.a. durch Postwurfsendungen im Quartier, Auslage an öffentlichen Stellen).

Für den Präventionstreffpunkt Palmplatz entstanden zudem etwa halbjährlich Informationsflyer, die ebenfalls an alle Haushalte in Teilbereichen des Quartiers verteilt wurden. Die Auflage betrug auch hier 1.250 Exemplare.

Einige **Einzelveranstaltungen und -aktionen zur Öffentlichkeitsarbeit** im Stadtteil, bei denen sich das Seniorennetzwerk präsentierte und teilweise selbst (Mit-) Veranstalter war, sollen gesondert genannt werden:

- **Kliniktag Demenz**, 7. März 2009: Am „Kliniktag Demenz“ des Klinikums Nürnberg-Nord hatte das Seniorennetzwerk die Gelegenheit, sich einem breiten Publikum vorzustellen. Es nahmen rund 60 Besucherinnen und Besucher teil.
- **Veranstaltung „Demenz und Depression“** im Rahmen der Stadtteilaktionswoche Demenz der Seniorennetzwerke Nürnberg, 2. Februar 2011: Die Einrichtungen im Quartier, die mit oder für Menschen mit Demenz arbeiten, stellten sich vor. Die zweistündige Informationsveranstaltung war mit 37 älteren Menschen, Angehörigen und Fachleuten sehr gut besucht, das Thema und die Problematik stießen auf reges Interesse bei den Anwesenden. Für einen älteren Menschen mit Demenz, dessen Angehöriger an der Veranstaltung teilnahm, wurde eine Betreuung organisiert. (Mitwirkende Kooperationspartner: Angehörigenberatung Nürnberg e.V., Caritas-Sozialstation und Tagespflege Nürnberg-Nord e.V., Seniorenzentrum am Tiergärtnerort, Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim, Tagespflege „Leuchtturm“, Klinikum Nürnberg-Nord)
- **Aktion Telefonsprechstunde**, März 2011: Mit einer Anzeige im Stadtteilmagazin wurde auf eine einmalige Telefonsprechstunde hingewiesen, bei der das ZAB, das Seniorennetzwerk und die Stadtmission für Bürgerinnen und Bürger für zwei Stunden ansprechbar waren. Ziel der Aktion war es, das Seniorennetzwerk mit seinen Akteuren und Angeboten weiter bekannt zu machen, das Weiterlaufen des Netzwerkes zu kommunizieren und in diesem Zusammenhang den neuen Koordinator vorzustellen.

Gleichzeitig sollte der ehrenamtliche Wohnberater des ZAB weiter bekannt gemacht werden. Infolge einer zeitlichen Fehlplanung durch das Stadtteilmagazin erhielten die meisten Bürgerinnen und Bürger das Magazin erst nach Ablauf der Aktion, weshalb die Resonanz auf das Sprechstundenangebot enttäuschend gering war. (Mitwirkende Kooperationspartner: Stadtmission, Zentrum Aktiver Bürger - ZAB)

4. Projektevaluation

4.1 Evaluationsziele

Auf Grundlage der eingereichten Projektkonzeption hat die AfA in Abstimmung mit dem Projektteam Evaluationsziele formuliert.

Das **übergeordnete Ziel** des Projektes lautet:

Förderung der Selbständigkeit und der sozialen Integration von Hochbetagten im Quartier St. Johannis.

Folgende **Handlungsziele** des Projektes wurden festgelegt:

1. Angebote zur Unterstützung des selbständigen Wohnens sind bekannt und werden genutzt
2. Angebote, welche die Teilhabe von Hochbetagten und nicht mehr mobilen alten Menschen am sozialen Leben ermöglichen oder unterstützen, sind bekannt und werden genutzt
3. Im Quartier existieren trägerübergreifende Strukturen, welche die Entwicklung von Angeboten für Hochbetagte und nicht mehr mobile alte Menschen fördern
4. Das Seniorennetzwerk schafft durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Entwicklung einer seniorengerechten Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, Wohnen und Nahversorgung und gibt hierfür Impulse

4.2 Ergebnisse der Evaluation

Nachfolgend geben wir einen Überblick zu den Bemühungen und Ergebnissen im Bezug auf die vereinbarten Teilziele.

Teilziel 1: Angebote zur Unterstützung des selbständigen Wohnens sind bekannt und werden genutzt

In diesem Teilziel ging es zunächst darum, die vorhandenen Angebote und Ressourcen im Quartier bekannt zu machen. Dabei hat das Seniorennetzwerk einen breiten Zugang gewählt.

Mit den **zwei quartiersbezogenen Informationsbroschüren** wurde zunächst ein „**traditioneller**“, **aber wichtiger Weg** gegangen. Zielführend ist, dass sowohl die Gesamtübersicht über Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren in St. Johannis, wie auch die Broschüre mit spezifischen Angeboten zu Beratung, Treffpunkten, Tagesfahrten, Gesundheitsförderung

und Demenz an alle Haushalte im Quartier verteilt wurden. Zielführend ist auch, dass nach der ersten Auflage 2009 bereits 2010 sowie Anfang 2011 aktualisierte Neuauflagen beider Flyer veröffentlicht bzw. im Stadtteil verteilt wurden.

Mit dem **Info-Markstand** „Eine Tüte Beratung“, ebenso wie mit der „**Sprechstunde**“ im Treffpunkt Palmplatz wurden zudem **zwei innovative Wege** zur Verbesserung der Informationssituation gegangen. Beide sprachen gezielt eher jüngere Seniorinnen und Senioren und Angehörige an, die noch nicht über Senioreneinrichtungen erreichbar sind. Bei den Info-Markständen ist das in dem ungewöhnlichen Kontext des Samstagsmarktes gut gelungen; an den Ständen fanden laufend Gespräche mit den anwesenden Fachleuten unterschiedlichster Einrichtungen aus dem Netzwerk statt. Im Rahmen der „Sprechstunde“ hingegen konnten kaum Angehörige erreicht werden. Die vielversprechende Idee, zeitgleich mit dem Stammtisch für Hochaltrige ein Informationsangebot für die „bringenden“ Angehörigen anzubieten, hat sich in der Praxis nicht bewährt. Zum einen nutzten viele Besucherinnen und Besucher des Stammtisches den Hol- und Bringdienst, zum anderen hatten die wenigen bringenden Angehörigen keine Zeit sich zu informieren, weil sie etwa nur kurz von der Arbeit weggegangen waren, um ihre(n) Angehörige(n) zu fahren.

Eine **verbesserte Nutzung** von Angeboten zur Unterstützung des selbständigen Wohnens dokumentiert sich in Berichten mehrerer Einrichtungen und Organisationen, die ihre Angebote im Rahmen der Sprechstunde vorgestellt haben und in der Folge einen vermehrten Zulauf registrierten. Dies gilt in besonderem Maße für die Fachstelle für pflegende Angehörige, die mit einer Fachkraft bei den meisten Sprechstunden und auch bei den Marktständen anwesend war.

Die **Bekanntheit und Nutzung** der im Quartier bestehenden **ehrenamtlichen Wohnberatung** des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB) zu erhöhen war erklärtes Ziel der Vernetzungsinitiative mit ambulanten Pflegediensten in St. Johannis. Wenn hier auch ein innovativer und fachlich gut nachvollziehbarer Weg gewählt wurde, blieben die Bemühungen seit Herbst 2010 bis Ende der Förderlaufzeit **noch ohne befriedigendes Ergebnis**. Grund dafür ist eine - meist aus Zeitgründen - äußerst schwierige Zusammenarbeit mit den ambulanten Diensten. Die Initiative erfordert einen langen Atem und wird auch nach Beendigung der Projektförderung weitergeführt werden. Erste konkrete Beratungsgespräche sind allerdings bereits terminiert.

Ergänzend ist zu erwähnen, dass **ehrenamtliche Hilfen** für zu Hause lebende ältere Menschen in St. Johannis im Rahmen des Seniorennetzwerks nicht vordringlich bearbeitet wurden. Da es im Quartier bereits ein breites Angebot an ehrenamtlichen Hilfen über die Kirchen und auch das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB, u.a. Seniorenpaten) gibt, wurden keine zusätzlichen Strukturen aufgebaut. Auch sind mit der zeitnahen Einführung des Pflegestützpunktes

und der damit verbundenen Koordinationsstelle Ehrenamt und Selbsthilfe (KES) Veränderung in den Ehrenamtsstrukturen in der Stadt Nürnberg zu erwarten.

Ehrenamtlich engagierte Menschen wurden aber in einzelne Angebote des Seniorennetzwerks eingebunden wie dem „Stammtisch für hochbetagte Menschen“ im Treffpunkt Palmplatz (Hol- und Bringdienst, Betreuung), der Wohnungsanpassungsberatung (ehrenamtliche Berater), der russischsprachigen Gesundheitsgruppe (ehrenamtliche Leitung), sowie dem offenen Treff „Café Kirschgarten“ der Caritas Sozialstation. Einzelne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des häuslichen Besuchsdienstes des Seniorenamtes waren zudem auch in St. Johannis eingesetzt (z.B. soziale Kontakte und Ansprache, Hilfe bei Mobilität außer Haus).

Der breite Ansatz, um Angebote in St. Johannis bei den Älteren bekannt zu machen, war der richtige Weg. Besonders positiv ist, dass auch unkonventionelle Wege beschritten wurden. Allerdings muss man dabei „in Kauf“ nehmen, dass nicht alle Aktionen gleichermaßen erfolgreich sind. Die Idee, mit Beratung dorthin zu gehen, wo (auch jüngere) Seniorinnen und Senioren einkaufen, spiegelt die gelungene Verwirklichung des Quartiersansatzes wider.

Teilziel 2: Angebote, welche die Teilhabe von Hochbetagten und nicht mehr mobilen alten Menschen am sozialen Leben ermöglichen oder unterstützen, sind bekannt und werden genutzt

Hier ging es darum, spezielle Angebote für Hochaltrige und nicht mehr mobile alte Menschen bekannt zu machen und zu vernetzen, sowie neue bedarfsgerechte Angebote zu schaffen. Die Förderung der Teilhabe der Zielgruppe stellte einen Schwerpunkt der Arbeit des Seniorennetzwerks dar. Im Folgenden soll auch geprüft werden, inwiefern sich die neu geschaffenen Angebote bewährt haben und von der Zielgruppe angenommen wurden.

Die **Kampagne „Flott bis 100“** zu Beginn der Projektlaufzeit hat eine breite Öffentlichkeit erreicht und so wesentlich dazu beigetragen, bereits bestehende Angebote für Hochaltrige bekannter zu machen. Auch konnten einige neue Angebote, die Teil des Kampagnenprogramms waren, wie der Stammtisch für Hochaltrige oder die Gesundheitsprophylaxekurse, infolge der hohen Resonanz verstetigt werden. Schließlich gab die Resonanz auf die sehr unterschiedlichen insgesamt 70 Veranstaltungen wichtige Hinweise darauf, wo Bedarfe vorhanden sind. Das gab wichtige Impulse für die weitere Ausrichtung der Arbeit in Richtung sozialer Integration und Gesundheitsförderung.

Das „Herzstück“ unter den neu geschaffenen Angeboten für die Zielgruppe Hochbetagter, nicht mehr mobiler alter Menschen ist sicherlich der **Stammtisch**. Mit diesem Angebot ist es vollständig **gelingen, die Zielgruppe zu erreichen**. Dafür spricht nicht nur der Altersdurch-

schnitt von 82 Jahren, sondern auch, dass rund die Hälfte den Hol- und Bringedienst in Anspruch nehmen. Für viele der Teilnehmenden am monatlichen Treffen stellt er zudem „die einzige regelmäßige Gelegenheit dar, unter Leute zu kommen“, so Rückmeldungen der Teilnehmenden.

Auch die **Kurse zur Gesundheitsprophylaxe** erwiesen sich als erfolgreich. Sowohl die Tai-Chi Chuan, wie auch die Sturzprophylaxe-Kurse hatten **regen und wachsenden Zulauf** und über mehrere Kurse hinweg einen konstanten Stamm an Teilnehmenden. Die Teilnehmenden berichteten nicht nur von einer **zunehmenden körperlichen Fitness und Sicherheit**. Hervorzuheben ist auch der **sozial-integrative Effekt** der Gruppen, weil sich positive persönliche Kontakte zwischen den Teilnehmenden und auch vereinzelt Freizeitunternehmungen über die Kurse hinaus entwickelten. Als äußerst zeitaufwändig und mühselig erwiesen sich jedoch die Verhandlungen mit den Krankenkassen in Bezug auf die Kostenbeteiligung an den Kursen. Die Bereitschaft zur Kostenbeteiligung ist von Kasse zu Kasse unterschiedlich, an jeweils unterschiedliche Voraussetzungen geknüpft und muss meist im Einzelfall verhandelt werden. Durch das Fehlen einer einheitlichen kassenübergreifenden Regelung hinsichtlich der Unterstützung gesundheitsprophylaktischer Angebote für Ältere wurde die Durchführung des Sturzprophylaxetrainings organisatorisch erheblich erschwert. Eine Expertise u.a. zur Finanzierung ambulanter Sturzpräventionsmaßnahmen, die das Seniorenamt erstellen ließ und im Frühsommer als Vorlage in den Sozial- und Gesundheitsausschuss im Stadtrat geben wird, will diesem Problem auf der Ebene der Entscheidungsträger bei den Krankenkassen begegnen. Die Erfahrungen aus dem Projekt sollen somit auch auf sozial- und gesundheitspolitischer Ebene thematisiert werden, da die mit der Finanzierung des Angebotes verbundenen Probleme (soziale Barrieren gegenüber gesundheitspräventiven Angeboten) nicht im Rahmen des Quartiersprojekts behandelt werden können, sondern eine politische Lösung auf der Ebene der Kassen, der Kommunen, der Träger der Altenhilfe und weiterer Akteure verlangen (z.B. Ärzte, Sportvereine).

Ob sich das Konzept, den **Zugang zur individuellen Kontinenzberatung im Quartier durch niedrigschwellige Gruppenangebote** zu erleichtern, bewährt, muss sich hingegen erst noch zeigen. Eine niedrigschwellige Kontinenzberatung im Quartier betrachtet das Seniorennetzwerk als eine der zentralen Herausforderung bei der Förderung sozialer Teilhabe älterer und inkontinenter Menschen. Kontinenzschwäche ist zweifelsohne nach wie vor ein heikles und schwer zu platzierendes Thema, bei dem keine schnellen Erfolge zu erwarten sind. Das bestätigte sich auch bei der Initiative im Seniorennetzwerk. Eine Einladung der ambulanten Kontinenzberaterin zu einem Seniorenclub und zwei durch das Seniorennetzwerk organisierte Veranstaltungen zum Thema sind **erste Erfolge**, die aber quantitativ noch ausgebaut werden müssen. Entscheidend sind nach Einschätzung der Projektkoordinatorin auch hier ein „langer Atem“ und eine stetige Bewerbung im Rahmen des Runden Tisches.

Nicht bewährt hat sich das Vorhaben, hochbetagten oder in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen die Teilnahme an der **Kirchweih** im Stadtteil zu ermöglichen. Die Teilnahme war trotz weitreichender Unterstützungsangebote (Hol- und Bringedienst, Einrichtung eines beschützten Sitzbereichs etc.) mit fünf Teilnehmenden gering. Man kam zu dem Schluss, dass die Größe und der Charakter der Stadtkirchweih diese Zielgruppe offensichtlich trotz allem überfordert.

Trotz des **überwiegenden Erfolges dieser unterschiedlichen gezielten Angebote für Hochbetagte im Quartier** kommt das Seniorennetzwerk in der Endphase der Projektförderung zu der Einschätzung, dass insbesondere Menschen mit zusätzlichen Problemlagen wie psychischen Erkrankungen nur bedingt erreicht wurden. Eine für 2011 durch das Seniorenamt der Stadt geplante **Bewohnerinnen- und Bewohnerbefragung** soll deshalb näheren Aufschluss über Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote sowie weitere Bedarfe liefern. Die Durchführung der Befragung hat nach der konzeptionellen Vorbereitung und der Abstimmung mit den Akteuren im Quartier am Runden Tisch Seniorenarbeit noch im April begonnen. Bis Mitte Mai konnten zehn Gespräche geführt werden. Rückblickend spricht das Seniorenamt die **Empfehlung** aus, eine derartige **Bewohnerinnen- und Bewohnerbefragung nach Möglichkeit an den Anfang des Aufbaus eines Seniorennetzwerkes zu stellen**. Die Herausforderungen dabei sind allerdings Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten mit Akteuren, die den Zugang zur Zielgruppe ermöglichen. Im vorliegenden Fall sind die entscheidenden Kontakte zum Sozialpädagogischem Fachdienst und den zwei beteiligten ambulanten Diensten erst durch die Netzwerkarbeit entstanden.

Anlass für dieses Vorhaben waren zudem wiederholt am Runden Tisch Seniorenarbeit geführte Diskussionen um die Lebenslage allein bzw. vereinsamt lebender alter Menschen. Die unterschiedlichen Positionen von Akteuren innerhalb des Seniorennetzwerks verstanden u.a. soziale Zurückgezogenheit als möglicherweise selbstgewählte Lebensform, z.T. wurde dies aber auch als Resultat unterschiedlichster objektiver und subjektiv erlebter Barrieren verstanden (z.B. Armut, Mobilitäts- oder Sinnesbehinderungen, Inkontinenz, soziale Angst, Depressivität). Durch die Bewohnergespräche sollten in diesem Zusammenhang weiterführende Erkenntnisse gewonnen werden, die eine Grundlage für eine weitere Quartiersentwicklung sein können.

Folgende **wesentliche Erkenntnisse** lassen sich aus Teilziel 2 gewinnen: Neben geselligen Angeboten in ruhigem Rahmen sprechen auch präventionsorientierte Angebote Hochbetagte an. Auch durch letztere gelingt es, eine sozial integrative Wirkung zu erzielen. Wichtige Voraussetzung für eine Inanspruchnahme von Angeboten sind Fahrdienste und der gezielte Zuschnitt des Angebots auf die Bedürfnisse der Zielgruppe. Bei der Gesundheitsprophylaxe ist die Erschließung von Kostenerstattungen durch die Krankenkassen zentral. Auch ein

langer Atem ist oftmals notwendig, um den Zugang zu Angeboten zu ebnen. Schließlich ist die Zielgruppe Hochaltriger und nicht mehr so mobiler Älterer in sich sehr heterogen. Selbst durch maßgeschneiderte Angebote können kaum alle erreicht werden. Das gilt besonders für Menschen mit zusätzlichen Problemlagen wie etwa einer (geronto-)psychiatrischen Beeinträchtigung.

Teilziel 3: Im Quartier existieren trägerübergreifende Strukturen, welche die Entwicklung von Angeboten für Hochbetagte und nicht mehr mobile alte Menschen fördern

Durch den **Runden Tisch Seniorenarbeit** konnte bereits zu Beginn der Projektlaufzeit eine funktionsfähige Institution geschaffen werden, die seither einen zweimonatlichen Austausch zwischen Einrichtungen, Diensten und Organisationen im Quartier gewährleistet. Am Gremium nahmen zuletzt regelmäßig rund 15 Akteure teil, daneben zehn Akteure sporadisch oder für den Zeitraum eines konkreten Teilprojektes. Gemessen an der anfänglich erstellten Auflistung von 33 zentralen Akteuren der Seniorenarbeit im Quartier ist es somit **gelingen, rund drei Viertel (25 von 33) der Akteure im Quartier einzubinden**. Fragt man dabei nach bestimmten Akteursgruppen, so fällt auf, dass einige ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeeinrichtungen am ehesten *nicht* am Runden Tisch vertreten waren oder sich wieder zurückzogen. Als Gründe nannten ambulante Dienste häufig den Zeitfaktor, einige stationäre Einrichtungen die starke ambulante Orientierung des Netzwerks.

Der Runde Tisch bewirkte Folgendes:

- Er wurde durch das Seniorennetzwerk intensiv beim der Initiierung und Umsetzung neuer Projekte genutzt,
- er ist eine gute Kommunikationsplattform, um Informationen über neue Angebote im Quartier zu verbreiten, immer wieder ins Gedächtnis zu rufen und Kontakte zu vermitteln,
- Teilprojekte wurden in der Regel gemeinsam mit beteiligten Akteuren des Runden Tisches umgesetzt und teilweise auch konzipiert und geplant,
- einzelne Aktionen, wie beispielsweise die Erstellung der Stadtteilbroschüren, wurden durch Arbeitskreise des Runden Tisches unter sogar weitgehend eigener Regie übernommen,
- vielfach konnten Projekte erfolgreich vorangetrieben werden, indem Ressourcen von beteiligten Einrichtungen unbürokratisch bereitgestellt und gebündelt wurden.

Die Projektkoordination kommt zu der Einschätzung, dass am Runden Tisch Seniorenarbeit ein **offener und konstruktiver Erfahrungsaustausch** möglich war und ist. Das Gremium wird in seiner jetzigen Form weitergeführt.

Der Aufbau trägerübergreifender Strukturen ist in St. Johannis beispielhaft gelungen.

Der Mehrwert für die Akteure lag in der Möglichkeit eines regelmäßigen Austausches und Absprachen zur Angebotsstruktur für die ältere Generation sowie darin „das eigene Haus“ und Angebote bekannt zu machen und zu profilieren. Lebendig und erlebbar wurde das Netzwerk durch gemeinsame Aktionen (z.B. Kampagne Flott bis 100 oder Informations-Marktstände) und die Erfahrung, dass dadurch wiederum weitere Nutzer und auch andere Nutzergruppen auf das eigene Angebot aufmerksam werden. Wesentlich für den Erfolg war der Aufbau auch guter informeller Kontakte und eine umfassende organisatorische Unterstützung in Gestalt steter schriftlicher Einladungen und Protokolle an alle Teilnehmenden und Interessierten.

Teilziel 4: Das Seniorennetzwerk schafft durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Entwicklung einer seniorenrechtlichen Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, Wohnen und Nahversorgung und gibt hierfür Impulse.

Öffentlichkeitsarbeit war ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Dazu gehört das Büro als Anlaufstelle im Quartier, Infostände auf dem Wochenmarkt, sowie laufende Präsentationen des Netzwerks bei insgesamt rund 40 Einrichtungen und Organisationen im Quartier.

Weniger als ursprünglich geplant, standen dabei allerdings die Themen Verkehr, Wohnen und Nahversorgung, sondern eher die soziale Infrastruktur und Angebote der offenen Seniorenarbeit im Vordergrund. Es hatte sich im Projektverlauf gezeigt, dass die Erschließung verkehrstechnischer und stadtplanerischer Fragen einen erheblichen Teil der zeitlichen Ressourcen gebunden hätte. Grund hierfür sind Ressortverantwortlichkeiten in der Stadtverwaltung, die den Aufbau von Kooperationsstrukturen mit Stadtplanungsamt und Wirtschaftsreferat erfordert hätten. Um die Ressourcen für die anderen Projektfelder zu erhalten, wurde hierauf deshalb kein Schwerpunkt gesetzt. Letztlich schienen die Umsetzungschancen und damit die „Erfolge“ in den sozial orientierten Projektfeldern höher.

Gleichwohl blieben die Themen Nahversorgung und Wohnen nicht gänzlich außen vor. Sämtliche Nahversorgungseinrichtungen einschließlich Lebensmittelgeschäften, Arztpraxen und Apotheken im Quartier wurden „erschlossen“ und es wurde versucht, diese als Multiplikatoren zu gewinnen. Spezielle Angebote und Serviceleistungen für die ältere Generation wurden systematisch erfasst und dieses Wissen in der Beratung von Seniorinnen und Senioren weitergegeben.

Das Thema Wohnen wurde in Gestalt der Förderung von Wohnberatung im Quartier bearbeitet. Daneben war die Städtische Wohnungsbaugesellschaft stetiges Mitglied beim Runden

Tisch Seniorenarbeit, wodurch spezifische Problematiken und Bedürfnisse älterer und mobilitätseingeschränkter Menschen laufend kommuniziert wurden. Zu einer 2010 im Quartier entstandenen ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz und barrierearmen Wohnungen (Joseph-Stiftung und Caritas Sozialstation und Tagespflege Nürnberg-Nord e.V.) wurde Kontakt aufgebaut. Das Bauprojekt stieß auf großes Interesse am Runden Tisch Seniorenarbeit. Die Diskussion führte zur Planung eines Fachgesprächs zur Thematik.

Der absehbar hohe Aufwand einer weitergehenden Entwicklung der Wohn-, Verkehrs- und Nahversorgungsinfrastruktur im Quartier hat zu der Entscheidung geführt, hierauf keinen Schwerpunkt zu setzen. Vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen und einer Chancen-Nutzen-Abwägung war dies sinnvoll. Erste Schritte konnten dennoch eingeleitet werden. Durch die Einbeziehung von Akteuren der Wohnungswirtschaft und Gespräche mit zahlreichen Nahversorgungseinrichtungen konnte in begrenztem Umfang durchaus Bewusstsein geschaffen und erste Impulse für die Entwicklung einer seniorengerechten Infrastruktur im Quartier gegeben werden.

4.3. Personal in der Projektkoordination

Seit Projektbeginn gab es zwei Wechsel in der Stellenbesetzung der Projektkoordination. Der erste Wechsel erfolgte bereits fünf Monate nach Projektbeginn. Nach Aussage der Fachkraft war zeitliche Befristung der Koordinierungsstelle der ausschlaggebende Grund. Der zweite Wechsel im Dezember 2009 wurde durch persönliche Gründe der Fachkraft notwendig. Die Stelle konnte in der Folge erst nach einer dreimonatigen Vakanz im März 2010 erfolgreich wiederbesetzt werden; zwischenzeitlich übernahm der Projektverantwortliche Dr. Gunzelmann die Projektkoordination im Seniorennetzwerk.

Die Wechsel bewirkten nach Einschätzung des Projektverantwortlichen wie auch der Projektkoordinatorinnen eine gewisse Diskontinuität in der Projektarbeit und insbesondere persönliche Kontakte der Koordinatorinnen gingen wieder verloren. Gewisse Arbeitsschritte, insbesondere Kontaktaufnahmen und eine persönliche Erschließung des Quartiers, mussten somit durch alle drei Fachkräfte erfolgen. Die Kontinuität durch die enge Anbindung des Seniorennetzwerks an das Seniorenamt, das Engagement des Projektverantwortlichen in der Überbrückung der dreimonatigen Vakanz und eine ausführliche Dokumentation haben allerdings dazu beigetragen, dass diese Herausforderungen gut bewältigt werden konnten.

4.4 Nachhaltigkeit

Das Seniorennetzwerk St. Johannis wird nach Beendigung der Förderlaufzeit weitergeführt. Bereits in der zweiten Jahreshälfte 2010 wurde die Frage der Nachhaltigkeit intensiv aufgegriffen. Es stellte sich heraus, dass eine Fortführung der Trägerschaft durch das Seniorenamt der Stadt Nürnberg wegen fehlender Finanzmittel und einer vom Stadtrat im November 2010 beschlossenen Sperre für Stellenneuschaffungen nicht möglich sein wird. Auch konnte im Kreis der weiteren Träger des Modellprojektes keine Bereitschaft zur Kostenübernahme für das Seniorennetzwerk mit seiner derzeitigen personellen Ausstattung herbeigeführt werden. So wurde von den in Frage kommenden Trägern offener Angebote in Abstimmungsgesprächen mit dem Seniorenamt eingeschätzt, dass eine Weiterführung des Seniorennetzwerks zwar sinnvoll und notwendig ist, aber künftig nicht mehr das bisherige Ausmaß an neu zu schaffenden Angeboten und Projekten erfordere, so dass eine stundenmäßige Reduzierung der Koordinierungsarbeit möglich sei. Es ist gelungen, das Seniorenzentrum am Tiergärtnerter unter Trägerschaft der Stadtmission für eine Weiterführung des Netzwerkes zu gewinnen. Hierfür will die Stadtmission eigene personelle Kapazitäten freistellen, die allerdings von ihrem Umfang deutlich unter den derzeitigen 19,25 Stunden der Projektkoordinatorin liegen werden. Somit wird eine erhebliche Begrenzung der Aktivitäten, insbesondere der konkreten Projektarbeit im Seniorennetzwerk, unumgänglich sein. Mit der Stadtmission konnte ein Träger gefunden werden, der im Bereich der Offenen Seniorenarbeit tätig und im Stadtteil etabliert ist. Auch war er während der gesamten Projektlaufzeit stetig in die Aktivitäten des Seniorennetzwerkes eingebunden und nahm u.a. regelmäßig am Runden Tisch Seniorenarbeit teil.

Die Projektkoordinatorin entwickelte vor diesem Hintergrund für alle laufenden Teilprojekte und zentralen Aufgabenbestandteile im Seniorennetzwerk eine Perspektive, wie bzw. durch wen diese weitergeführt werden können. So wurde vorgesehen, die Teilprojekte entweder zu übergeben, zu delegieren, zu verselbständigen oder ggf. zu beenden. Alle laufenden Teilprojekte können auf diese Weise weitergeführt werden. Einzige Ausnahme ist die „Sprechstunde“ als Bestandteil des Treffpunktes Palmplatz. Das Angebot ist sehr aufwändig in seiner Organisation, gleichzeitig ist es im Stadtteil mit der derzeitigen Konzeption nicht auf die gewünschte Nachfrage gestoßen. Es wird deshalb nicht weitergeführt. Der Cafebetrieb (Stammtisch) bleibt davon unberührt.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch, dass die Stadt Nürnberg im Anschluss an das vorliegende Seniorennetzwerk St. Johannis zwischenzeitlich noch sechs weitere Seniorennetzwerke in Stadtteilen bzw. Quartieren aufgebaut hat. Diese stützen sich wesentlich auch auf Erfahrungen aus dem vorliegenden Modellprojekt, so dass die Erkenntnisse in der Stadt Nürnberg unmittelbare Anwendung finden können. Darüber hinaus ist ein weiterer Ausbau

der quartiersorientierten präventiven Seniorenarbeit geplant, die inzwischen zum festen Bestandteil der Leitlinien des Sozialreferats geworden ist.

5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts durch die AfA umfasste Projektberatung, Evaluation sowie Öffentlichkeitsarbeit.

5.1 Beratung

Die Beratung geschah in Form von persönlichen Beratungen, telefonisch und im E-Mail-Austausch. Beratungsgrundlagen waren die vierteljährlichen schriftlichen Projektdokumentationen, sowie ein kontinuierlicher E-Mail- und Telefonkontakt mit einer mindestens monatlichen Kontaktfrequenz.

Zum Projektstart wurden durch die AfA auf Basis der eingereichten Konzeption die Projektziele formuliert und mit dem Projektteam abgestimmt.

Über die direkte Projektberatung hinaus moderierte die AfA bei jährlich stattfindenden internen Projekttreffen den Austausch zwischen den Modellprojekten. Das Seniorennetzwerk St. Johannis nahm an allen Treffen aktiv teil und wirkte dadurch an einem Reflektionsprozess zu den Praxiserfahrungen im Modellprogramm mit.

Auch an dem Fachtag im April 2011 nahm das Seniorennetzwerk in zwei Foren aktiv teil. In Vorbereitung auf die Veranstaltung wurden Fragen zur Gemeinwesenarbeit, Quartiersarbeit und Gesundheitsprophylaxe bei Hochaltrigen innerhalb des und mit dem Projektteam intensiv reflektiert. Die Ergebnisse sind in den vorliegenden Bericht eingeflossen.

5.2 Evaluation

Die Evaluation des Projekts erfolgte auf Grundlage der Projektdokumentation, wiederholter Evaluierungsgespräche mit Projektverantwortlichem und Projektkoordinatorinnen während des Projektzeitraums und zu dessen Abschluss. Zudem kann auf die transparenten Ergebnisse einer sehr ausführlichen und qualifizierten internen Projektevaluation durch das Seniorenamt zurückgegriffen werden. Hier liegen u.a. standardisierte Dokumentationen laufender und einmaliger Veranstaltungen sowie Teilnehmerbefragungen (z.B. Kampagne „Flott bis 100“) vor, welche der AfA zur Verfügung gestellt wurden. Zudem kann auf qualitative Ergeb-

nisse und Einschätzungen aus wiederholten projektinternen Zwischenevaluationen (z.B. im Nachgang der Kampagne „Flott bis 100“) zugegriffen werden und diese anhand der vorliegenden Daten nachvollzogen werden. Auch diese Ergebnisse wurden in die vorliegende Evaluation einbezogen.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Auf der Homepage der AfA werden die Modellprojekte vorgestellt. Dabei sind zwei Dateien, die das Nürnberger Projekt in verschiedener Weise darstellen, zum Download vorhanden. Folgende Presseartikel wurden darüber hinaus im Intranet (interner Bereich für die Projekte des Modellprogramms) veröffentlicht:

- "Innovatives Altenhilfekzept"
erschieden in "Blickpunkt Kirche" am 20.07.2008
- "SeniorenNetzwerk St. Johannis. Kampagne Flott bis 100"
erschieden in "Johannis. Das Stadtteil-Magazin", Ausgabe Oktober/November 2008
- „Mit Tai Chi im Viertel Flott bis 100“
erschieden in „Nürnberger Nachrichten - Anzeiger Nord“ am 5.11.2008
- „Flott bis 100 im Viertel“
erschieden in „Nürnberger Nachrichten“ am 19.11. 2008
- "Tai-Chi-Kurs für ältere Menschen fördert innere Balance"
erschieden in Stadtanzeiger Nürnberg-Nord, Ausgabe 18. Februar 2009
- "Kirchweihbesuch für Senioren" und "Regelmäßige Termine aus dem Seniorennetzwerk St. Johannis" erschieden in "Johannis. Das Stadtteil-Magazin", Ausgabe 11 / 2009

Auf der Modellprojektseite der AfA erschieden zusätzlich folgende Artikel:

- "Angebot für Senioren – Niemand soll einsam und alleine sein“
erschieden in „Nürnberger Zeitung - online“, 05.02.2010
- „Treffpunkt Palmplatz als neue Anlaufstelle für Senioren und Angehörige – Fahrdienst erleichtert den Besuch“, erschieden in „Nürnberger Nachrichten“ am 05.02.2010

Auf dem Fachtag des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ am 26. Oktober 2009 stellten sich alle Projekte der Fachöffentlichkeit, bestehend aus Fach- und Führungskräften sozialer Trägerorganisationen und Einrichtungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Seniorenbeauftragten und sonstigen kommunalen Vertreterinnen und Vertretern vor. Das Projekt wurde mittels einer PowerPoint-Präsentation dem Publikum vorgestellt. Das Projektteam stand am Infotisch für Auskünfte zur Verfügung. Dort wurde auch Informations-

material zum Projekt verteilt, darunter ein einseitiger „Steckbrief“ mit Fotos zum Projekt, der auch als DIN A 2-Plakat an der Stellwand des Infotisches präsentiert wurde.

Das DIN A2-Plakat wurde weiterhin beim Messestand der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ während der ConSozial / dem Deutschen Fürsorgetag 2009 mit den Plakaten der anderen Projekte gut sichtbar präsentiert.

6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung

Im Projektverlauf wurden einige **Erfahrungen** gemacht, die im Folgenden „für den eiligen Leser“ zusammengefasst werden:

- Der Aufbau trägerübergreifender Strukturen ist im Quartier St. Johannis beispielhaft gelungen. Der Runde Tisch Seniorenarbeit als regelmäßiges Austauschgremium war dabei Dreh- und Angelpunkt der Kommunikation. Fast alle Partnerinnen und Partner des Netzwerkes waren - zumindest zeitweise für den Zeitraum eines konkreten gemeinsamen Projektes - auch am Runden Tisch vertreten. Das Gremium hat damit auch bei der Initiierung und Umsetzung neuer Projekte eine entscheidende Rolle gespielt. Es ist gelungen, rund drei Viertel der im Quartier für die Seniorenarbeit relevanten Akteure einzubinden. Der Mehrwert für die Akteure lag in der Möglichkeit eines regelmäßigen Austausches und Absprachen zur Angebotsstruktur für die ältere Generation sowie darin „das eigene Haus“ und Angebot bekannt zu machen und zu profilieren. Lebendig und erlebbar wurde das Netzwerk durch gemeinsame Aktionen (z.B. Kampagne Flott bis 100 oder Informations-Marktstände) und die Erfahrung, dass dadurch wiederum weitere Nutzerinnen und Nutzer sowie andere Nutzergruppen auf das eigene Angebot aufmerksam werden.
- Vernetzung im Quartier erfordert Zeit. Diese brauchen einerseits die ansässigen Akteure, um sich dem Netzwerkgedanken öffnen zu können und Vorbehalte abzubauen. Andererseits erfordern Aufbau und Etablierung vieler Kooperationsprojekte einen langen Atem. Das gilt besonders für Projekte unter Beteiligung von Akteursgruppen, die in ihrer Zeit stark eingeschränkt sind (z.B. ambulante Dienste). Ebenso erfordert häufig auch die Etablierung von Angebote bei den potenziellen Nutzerinnen und Nutzern einen langen Atem (z.B. Kontinenz-Beratung).
- Es hat sich bewährt, vorhandene Strukturen und Angebote im Quartier zu nutzen, und durch zielgerichtete Vernetzung ggf. noch leistungsfähiger zu machen. Dies bezieht sich auch auf die Entscheidung, bei den Vernetzungs- und Projektaktivitäten einen Schwerpunkt auf die soziale Infrastruktur zu setzen, und damit die (zumindest in

Ansätzen) bereits vorhandenen wichtige Kontakte zu den verantwortlichen Referaten und Ämtern in der Stadtverwaltung zu nutzen.

- Hochaltrige und nicht mehr mobile alte Menschen sind eine differenzierte Gruppe mit spezifischen Bedürfnissen, die teilweise stark von denen jüngerer oder mobilerer Seniorinnen und Senioren abweichen. Sie sind häufig nicht in gängige Angebote der Seniorenarbeit integriert und können somit auch nicht über diese erreicht werden. Dies gilt in besonderem Maße für Menschen mit zusätzlichen Problemlagen wie etwa einer (geronto-) psychiatrischen Beeinträchtigung. Es ist deshalb wichtig, vorhandene Bedarfe möglichst zu Beginn der Netzwerkarbeit durch Gespräche mit Akteuren der Seniorenarbeit und insbesondere auch Betroffenen selbst zu erfassen. Wichtige Partnerinnen und Partner im Zugang zur Zielgruppe können dabei ambulante Pflegedienste und sozialpädagogische Fachdienste sein.
- Von der Gruppe Hochaltriger und nicht mehr so mobiler älterer Menschen wurden insbesondere gesellige Angebote in ruhigem Rahmen und präventionsorientierte Kursangebote gut angenommen. Auch durch Letztere gelingt es, eine sozial integrative Wirkung zu erzielen. Wichtige Voraussetzung für eine Inanspruchnahme von Angeboten sind Fahrdienste und der gezielte Zuschnitt des Angebots auf die Bedürfnisse der Zielgruppe.

Für die **Übertragbarkeit** dieses Modellprojekts auf andere Quartiere sind folgende Bedingungen entscheidend:

- Die persönlichen und beruflichen Fähigkeiten der Projektkoordinatorin sind ein zentraler Faktor für den Projekterfolg. Gefragt sind v.a. Taktgefühl, Diplomatie, Neugierde, Offenheit, Freundlichkeit und nicht zuletzt Geduld, daneben die Fähigkeit, sich selbst im Arbeitsalltag Strukturen zu schaffen.
- Zu bewältigen hat die Fachkraft den Balanceakt zwischen dem Ziel, Einrichtungen für das Netzwerk zu gewinnen, und ihnen (insbesondere in der Anfangsphase) genug Raum für ihr eigenes Profil zu geben.
- Kontakte sollen nicht rein zielorientiert betrachtet werden, auch informelle Kontakte können sich irgendwann „auszahlen“. Gleichzeitig ist zielorientiertes und ergebnisorientiertes Handeln wichtig (z.B. Ergebnisse von Gesprächen festhalten).⁷
- Wichtig ist der stete Blick auf den Stadtteil, seinen „Puls“ und seinen Strömungen und dann aktiv zu werden, wenn sich eine Chance auftut („Seismographenfunktion“).

⁷ Die Ausführungen der ersten drei Spiegelstriche stützten sich auf die persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen der letzten und am längsten tätigen Projektkoordinatorin aus ihrer Netzwerkarbeit in St. Johannis. Wenn diese auch wohl keine Allgemeingültigkeit beanspruchen können, so können Sie Interessierten, welche die Umsetzung eines Seniorennetzwerkes planen, doch bedenkenwerte Hinweise geben.

- Netzwerkarbeit ist als laufender Prozess zu verstehen. Wichtig ist die Erschließung neuer Handlungsfelder im Quartier durch neue Kontaktaufnahmen mit relevanten Akteuren. Kontaktaufnahmen dürfen sich nicht nur auf die Anfangsphase der Netzwerkarbeit beschränken.
- Netzwerkarbeit bedeutet allerdings nicht nur, dass miteinander Projektideen entwickelt und umgesetzt werden, sondern hat eine zweite, eher prozessorientierte Komponente. Durch die gemeinsamen Sitzungen und die Diskussionen wurde die Sichtweise der beteiligten Akteure geschärft und ein gemeinsames Verständnis entwickelt. Teilweise führten die Diskussionen zu trägerinternen Umorientierungen. Durch die Etablierung des SeniorenNetzwerkes wurden für manche Einrichtungen auch neue Zugangswege für Angebote geschaffen. Eine weitere Wirkung war auch die verbesserte Kooperation von Einrichtungen, die sich bislang eher als Konkurrenten erlebt haben. Hier war hilfreich, gemeinsam an Projektideen zu arbeiten.
- Zu empfehlen ist zu Beginn die Schaffung einer Datengrundlage (Experteninterviews, Bewohnerbefragung) und eines regelmäßigen Austauschgremiums (Runder Tisch). Der Runde Tisch muss dabei nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch in Gestalt steter Einladungsschreiben und Protokolle an alle Teilnehmenden bzw. Interessierten ausführlich begleitet werden.
- Zentrale Erfolgskriterien bei Angeboten für hochaltrige, nicht mehr mobile Menschen sind Hol- und Bringdiensten und die Schaffung exklusiver Angebote für diese (Alters-)gruppe (auch in der Außenkommunikation).
- Bei der Gesundheitsprophylaxe ist die Erschließung von Kostenerstattungen durch die Krankenkassen zentral.
- Eine Personalkapazität von 19,25 Stunden ist für den Aufbau eines Netzwerkes knapp ausreichend. In Quartieren oder Gemeinden, in denen – anders als in St. Johannis - kein oder ein unzureichendes (Erst-) Beratungsangebot für Ältere vorhanden ist, ist mit einem verstärkten Zulauf für Beratung und Vermittlung zu rechnen. Dieser kann erhebliche zeitliche Ressourcen binden und ist bei der Personalplanung zu berücksichtigen.
- Entscheidend für eine erfolgreiche Übertragung des vorliegenden Projektansatzes erscheint die laufende Reflexion der Netzwerkarbeit und eine Rückkopplung der Erkenntnisse (zu Zielgruppen, Bedarfen etc.) in die weitere Gestaltung des Vorgehens.

Gesamteinschätzung des Projektansatzes

Dem Seniorennetzwerk St. Johannis ist es im Förderzeitraum gelungen, wesentliche Schritte auf dem Weg zu einem seniorengerechten Quartier zu gehen. Insbesondere die Angebots-

struktur zur Förderung der sozialen Integration von Hochaltrigen und nicht mehr mobilen älteren Menschen konnte ausgebaut werden.

Wesentliche Voraussetzung hierfür war der Aufbau funktionsfähiger Vernetzungsstrukturen im Quartier in Gestalt des Runden Tisches Seniorenarbeit. Zielführend war daneben eine über die Anfangsphase hinausgehende, kontinuierliche Netzwerkarbeit im Sinne von Kontaktaufnahmen mit immer neuen relevanten Akteuren im Quartier. Die Netzwerkarbeit war zu jedem Zeitpunkt aktiv und weiter nach außen gerichtet. So ist es gelungen, im Laufe der Zeit immer neue Themenfelder zu erschließen und mit neuen Fachpartnern entsprechend bedarfsgerechte Projekte zu initiieren.

Im Modellprojekt wurden eine Reihe innovativer Ideen entwickelt, die fachlich gut nachvollziehbar auf häufig beobachtete Probleme und Herausforderungen reagieren. Dazu gehören u.a. der Präventionstreffpunkt Palmplatz, der Info-Marktstand oder die Vernetzung von Wohnberatung und ambulanten Diensten. Die Konzepte wurden erprobt, nicht alle jedoch haben sich bewährt.

Für die Durchführung der Projektaktivitäten erwies sich die eingestellte Personalkapazität von 19,25 Wochenstunden dabei als knapp ausreichend. Für die reine Vernetzungsarbeit wurden rund 10 bis 15 Wochenstunden benötigt, wodurch eine gewisse Kapazität für die wertvolle Initiierung und Begleitung konkreter Projektvorhaben zur Verfügung stand.

Entscheidend für den Projekterfolg war schließlich auch die interne Selbstevaluation zugunsten einer laufenden (Neu-)ausrichtung der Projektarbeit, die eine große fachliche Ernsthaftigkeit und Informiertheit der Projektverantwortlichen zeigte. Sie zeugt von entsprechenden Qualifikationen der beteiligten Fachleute und einer gewachsenen Kultur im Seniorenamt, von denen das Modellprojekt sehr profitieren konnte. So setzte das Seniorenamt über die Dokumentation für die vorliegende Evaluation hinaus verschiedene evaluative Instrumente (z.B. Nutzerfragebögen) ein und führte zu mehreren Zeitpunkten Reflexions- und Strategietreffen (teilweise unter Einbezug weiterer Akteure im Quartier) zur Auswertung und weiteren inhaltlichen Ausrichtung der Projektaktivitäten durch. Es ist klar erkennbar, wie Projektaktivitäten diesen Erkenntnissen folgend ausgerichtet wurden und sinnvoll aufeinander aufbauen. Auch Expertengespräche und Gespräche mit Betroffenen wurden bewusst genutzt, um Erkenntnisse für die Ausrichtung der Projektarbeit zu gewinnen. Durch dieses zirkuläre Vorgehen des Ineinandergreifens von Bedarfserhebung, interner Evaluation und Projektsteuerung konnte eine zunehmende Annäherung an die Bedarfe der älteren Menschen im Quartier erreicht werden.

Wesentliche im Modellzeitraum entwickelte Angebote konnten in die Hände von Akteuren im Quartier übergeben und so nachhaltig aufrecht erhalten werden, z.T. wurden hierfür neue trägerübergreifende Kooperationen aufgebaut. Es wird sich dabei herausstellen müssen, ob auch unterstützungsintensive Projekte durch eine Netzwerkarbeit in reduziertem Umfang dauerhaft aufrechterhalten werden können. Insbesondere durch den Runden Tisches Seniorenarbeit sind im Quartier tragfähige Netzwerkstrukturen entstanden, die auch für eine zukünftige Weiterentwicklung eines seniorengerechten Quartiers genutzt werden können.

ANHANG

Sprechstunde im Präventionstreffpunkt Palmplatz, seit April 2010

Datum	Thema der Sprechstunde	Mitwirkende Kooperationspartner	Zahl der Teilnehmenden
04.02.2010	„Hilfen und Entlastung für ältere Menschen und ihre Angehörigen“	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Caritas Sozialstation und Tagespflege Nbg. Nord e.V., Stadtmission	30
04.03.2010	Vorstellung der Caritas-Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Caritas Sozialstation und Tagespflege Nbg. Nord e.V., Stadtmission	5
01.04.2010	Wohnen im Alter	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Wohnstift Hallerwiese	47
06.05.2010	Kochen für Menschen mit Demenz	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Stadtmission, Mittelfränkischer Blindenverein	1
10.06.2010	Angebote der Gemeinde St. Johannis	Evangelische Gemeinde St. Johannis	2
01.07.2010	Schlaf im Alter	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Klinikum Nürnberg-Nord	33
07.10.2010	Johanniter Hausnotruf	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Seniorenzentrum Tiergarten, Johanniter Unfall-Hilfe e.V.	0
04.11.2010	Depression im Alter	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Seniorenzentrum Tiergarten	2
02.12.2010	Kontinenzberatung im Klinikum Nord	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Seniorenzentrum Tiergarten, Klinikum Nürnberg-Nord	2
13.01.2011	Bildungsangebote im Quartier	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Seniorenzentrum Tiergarten	
03.02.2011	Wohnungsanpassung	Evangelische Gemeinde, Seniorenzentrum Tiergarten, Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) Nürnberg	1
03.03.2011	Hospiz-Team Nürnberg	Evangelische Gemeinde, Seniorenzentrum Tiergarten, Hospiz-Team Nürnberg	1
07.04.2011	Blindheit und Sehbehinderung	Evangelische Gemeinde St. Johannis, Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim, Seniorenzentrum Tiergarten	2